

Kapp, mantel vnd rock etc. nichts von seidin.“ — Bey der tiefsten Trauer, in der ersten Figur, erscheint er in einem langen schwarzen Mantel und in einer Gugelkappe, welche vorn weit über das Gesicht herausgeht, so wie an einigen Orten die Kappen der Leichenbitter und Klageweiber, hinten aber hängt sie ganz lang über den Rücken herab. Das Gesicht ist dadurch völlig versteckt. — In der zweyten Gestalt sieht man nur die Augen und die Nase; das übrige Gesicht ist durch die Kappe verhüllt; der Trauermantel ist etwas kürzer. — Die beyden letzten Trauerkleidungen sind sich fast gleich, nur daß bey der vierten der Hals mehr bloß ist, als bey der dritten; auch hat er in diesen beyden letztern statt der Gugel\*) wieder einen

\*) Zu Gugel macht Prof. Reichard folgende Anmerkung: Gugel, Kugel, Kogel, Koggel, Kugel, vom lateinischen cucullus, ist ein im Hochdeutschen veraltetes, aber noch in Schwaben und sonst hie und da in Oberteutschland übliches Wort. Es bezeichnet eine Gattung der Kopfbedeckung, welche beyden Geschlechtern gemein ist, eine kugelförmige Gestalt hat, und einem türkischen Bunde oder Turban gleicht. In diesem Verstande scheint es auch Luther Ezech. 23, 15, genommen zu haben, wo es heißt, daß die Babylonier und Chaldäer bunte Kogel (tiaras versicolores; habillemens de tête flottans et teints) auf ihren Köpfen getragen. In der Handglosse sagt er: Kogel heißt hebräisch Seruch, und ist ein Kogel, wie vor Zeiten die Magistri und Studenten Kogel trugen, da viel unnützes Tuch um den Kopf herhieng. — Die Mode veränderte allmählig die Gestalt der Kogeln, man behielt aber den Namen bey, so daß sehr vielerley Arten der Kopftrachten beyder Geschlechter diese Benennung führten. Besonders wurden die Kappen, so wie heut zu Tage nicht nur die Frauenspersonen, sondern auch einige Mönchsorden, ingleichen die Bergleute sie tragen, Kogeln, Gugeln, Gugelhüte, Gugelhauben genannt. Es soll auch unter den Reichsleinodien sich eine so benannte Gugil befinden. Faust schreibt in der Limburgischen Chronik bey dem Jahr 1351. „die Kogeln waren um diese Zeit groß. Etliche trugen Kogeln, die hatten vornen einen Lappen, und hinten einen Lappen, die waren verschnitten und verzattelt.“ — Eben derselbe meldet, daß ums Jahr 1362 die jungen Männer meistens alle geknaufte Kugeln, als die Frauen getragen, und daß diese Kopfzierden mehr dann 30 Jahre sich in der Mode erhalten hätten. Ums Jahr 1389 führten „Ritter und Knechte, Bürger und reißige Leute Hundskugeln, so wie die Frauen Bohemische Kogeln trugen. Die gingen da an in diesen Landen. Diese Kogeln stürzt eine Frau auf ihr Haupt, und stunden ihnen vornen auf zu Verge über das Haupt, als man die Heiligen malt mit dem Diadement.“ — In Niedersachsen hießen solche Hüte Kugel, Kaggel, Kogel, und waren im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts daselbst eine gemeine bürgerliche Kopftracht. „Wann einer, heißt es Tom. III. Scriptor. Brunsvic. p. 460, den Bürgereid gethan hatte; so antwortete (gab, verlieh) öme der Bürgermeister de Burgerschop (das Bürgerrecht) also, dat he öne tasten leth (anrühren läßt) an sine Koggeln edder an sinen Havet (Haupt).“ — Die Bergleute haben diese Tracht aus Bequemlichkeit beybehalten und pflegen ihre Kappen zuweilen gleichfalls Gugeln oder Kugeln zu nennen. In ihrer Sprache heißt daher; die Kugel an die Kaa oder Kave (eine breitere Hütte über dem Schachte) nageln, so viel, als: allen Unfug auf der Zeehe treiben. — In Thüringen, in Schwaben, in Franken, besonders in Nürnberg